



# Unsere Heimat der Landkreis Saatzig



Mühlentor in Stargard

# Heimatbrief zum Weihnachtsfest 2019



**Weihnachts- und Neujahrsgrüße**  
**des Kreises Ostholstein an seinen Patenkreis Saatzig**

Liebe pommersche Landsleute aus dem Landkreis Saatzig!

Im Namen des Kreises Ostholstein möchten wir Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie alles Gute im neuen Jahr, insbesondere Gesundheit, Glück und Zufriedenheit wünschen.


Dankbar können wir auf das ausklingende Jahr blicken. Die 60-jährige Patenschaft zwischen dem Heimatkreis Saatzig und dem Kreis Ostholstein wurde mit dem 30. Saatziger Bundes- und Heimattreffen am 11. Mai 2019 in Eutin gebührend gefeiert.

Das Weihnachtsfest und der Jahreswechsel sind seit jeher Ereignisse, die den gewohnten Ablauf des öffentlichen wie auch des privaten Lebens unterbrechen. Mag eine Rückschau für den Einzelnen auch ergeben, dass nicht alle Wünsche und Erwartungen in Erfüllung gegangen sind, so bleibt dennoch die Chance, diese im neuen Jahr zu verwirklichen.

Der Kreis Ostholstein freut sich auf ein weiteres Miteinander mit Ihnen und wünscht eine besinnliche Weihnachtszeit sowie ein friedliches und erfolgreiches Jahr 2020.

Eutin, im November 2019

  
Harald Werner  
Kreispräsident

  
Reinhard Sager  
Landrat



## **Grußworte des Vorsitzenden zum Weihnachtsfest 2019 und Neujahresbeginn 2020**

Liebe Saatziger,

nun ist auch das Jahr 2019 in wenigen Wochen Vergangenheit.

Halten wir einen Blick zurück auf die vergangenen 3 Jahre, so können wir feststellen, dass es Jahre mit sehr unterschiedlichen Witterungsverhältnissen waren. Auch die Menschen haben sich - nach meiner Beobachtung - verändert.

Ehrenämter verweisen, der Wunsch nach mehr Gemeinsamkeit ist zumindest in der jüngeren Generation ein Fremdwort geworden.

Wir Alten sind nicht mehr gefragt und leben oft in Einsamkeit! So sehe ich auch das Ende unserer nun schon über 70 jährigen Heimatarbeit.

In diesem Jahr feierten wir das 30. Heimattreffen am 11.05.2019 in Eutin und 60 Jahre Patenschaft mit dem Kreis Ostholstein. Trotz aller Bemühungen wurde es nur ein kleines Fest für diesen Tag. Nun, meine lieben Saatziger Heimatfreunde, seien wir nicht traurig, dies ist nun einmal der Lauf des Lebens. Aus uns Kindern wurden Erwachsene, heute Seniorinnen und Senioren, und mit uns verstirbt die Erlebnisgeneration der Heimatvertriebenen.

Der Vorstand wird auch weiterhin versuchen, seine Mitglieder - durch den alljährlichen Weihnachtsbrief, der Organisation von Heimatreisen und vielleicht das 31. Heimattreffen 2021 - zu informieren.

Wir wünschen Ihnen Gesundheit und Wohlergehen, ein frohes Weihnachtsfest, einen ruhigen Jahreswechsel 2019/2020 und verbleiben mit den herzlichsten Grüßen.

**Der Saatziger Vorstand mit dem 1. Vorsitzenden Horst Born**

Erfahren Sie mehr, besuchen Sie unsere Internetseite: [www.saatzig.de](http://www.saatzig.de)

Ein Fundus mit Berichten, Bildern und Filmausschnitten.

## Wunderbare Ferientage in Marienfließ

Am 21. Juni 2019 war der Becker-Bus wieder startklar für die Reise nach Marienfließ/Marionowo.

Für 53 Mitreisende ging es vom nördlichen Schleswig-Holstein über Hamburg, Ratzeburg, Berlin in die Landgemeinde/Powiat Stargardzki. Das Pensjonat Bielik und das Kloster Marienfließ war die Unterkunft für rund fünf schöne Ferien- und Erlebnistage für die ehemaligen Pommern und einigen Gästen. Alle Organisatoren haben wieder vollen Einsatz gezeigt, so dass die Reise für erlebnisreiche, entspannte und fröhliche Stunden sorgte. Getränke, Wurst und Kaffee, davon hatte Bruno genug an Bord und betreute die Mitreisenden wie immer hervorragend.



**Einladen in Ratzeburg**

Wohin sollte die Reise in diesem Jahr gehen? Was hatten Horst und seine Helfer im Kreis Saatzig diesmal für die Pommerngemeinschaft ausgesucht? Nach langer Fahrt erreichten wir das Pensjonat Bielik in Marienfließ.



**Die Hotelanlage Bielik**

Der Großteil der Gäste konnte hier - im eben fast fertig gewordenen Hotel - sehr schöne Zimmer beziehen. Rund 10 Gäste haben im Kloster Marienfließ einer ehemaligen Zisterzienserinnen-Abtei Unterkunft gefunden. Das im Jahre 1231 von der Stifterfamilie Gans zu Putlitz gegründete Kloster ist das älteste Nonnenkloster in der Brandenburgischen Region Prignitz. Das Kloster Marienfließ wird heute von der Evangelischen Kirche als Alten- und Pflegewohnheim genutzt und beherbergt ein Hotel. Das Essen im Hotel Bielik war gut und alle Gäste waren froh, dass das Wetter gemütliche Abende auf der Terrasse zuließ.



**Es geht um die Wurst**

So ging es am nächsten Morgen dann für viele auf die immer wieder spannende Reise in die Vergangenheit. Kurze Blicke, Austausch mit den neuen Besitzern der Häuser, Besuche von alten Denkmälern, meist ist die Zeit viel zu kurz bemessen, um allen gerecht zu werden. Dann aber kam der nette Nachmittag in Jakobshagen. Das völkerverbindende Treffen mit den in Polen lebenden Minderheiten organisierte wie immer Teresa Knappe.

## Reisebericht - Fortsetzung



**Vor dem Hotel in Marienfließ**



**Kirchenanlage Marienfließ**



**Feier in Park am Fluss**

Rund 130 Personen trafen sich zum leckeren Grillfest mit Musik und Tanz. Unsere Saatziger Gruppe traf auf die polnischen Gäste aus Schneidemühl, Stargard, Arnswalde und Dramburg. Hier ein kleiner Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Orte von den in Polen lebenden Besuchern.

*Pila ehemals Schneidemühl* ist 1380 gegründet worden und erhielt 1513 das Stadtrecht. In einer sehr ereignisreichen Geschichte wechselte die Zugehörigkeit der Stadt zwischen Polen und Preußen.

Seit dem 1. Juli 1922 war Schneidemühl Hauptstadt der neuen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen. Zugleich wurde der Bahnhof von Schneidemühl Grenzbahnhof im Verkehr nach Polen und im Transitverkehr nach Ostpreußen.

Am 1. Oktober 1938 wurde Schneidemühl der Provinz Pommern angegliedert.

Nach Kriegsende wurde Schneidemühl im Sommer 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht gemäß dem Potsdamer Abkommen unter polnische Verwaltung gestellt und erhielt die polnische Ortsbezeichnung *Pila*.

In der Folgezeit wurden die deutschen Einwohner größtenteils von der örtlichen polnischen Verwaltungsbehörde vertrieben. Die im 2. Weltkrieg weitgehend zerstörte Stadt wurde wieder aufgebaut.

Seit 1998 gehört Pila zur Woiwodschaft Großpolen, die von Posen aus regiert wird. 1999 wurde die Stadt Sitz des Powiats Pilski. Pila/Schneidemühl hat heute Industriezweige wie Chemie, Metall- und Holzverarbeitung und Landwirtschaft.

Als Bahnknotenpunkt und als Sitz eines großen Eisenbahn-Ausbesserungswerks ist die Stadt überregional bedeutend.

Fast 78.000 Einwohner hat Pila/Schneidemühl heute.

## Reisebericht - Fortsetzung



**Stargard**



**Stargard**



**Marienkirche**

*Stargard* ist 1140 gegründet worden und eines der ältesten pommerschen Städte. Zwischen 1243 und 1253 wurde Stargard das Stadtrecht verliehen und 1294 bekam die Stadt freien Zugang über den Fluss Ihna zur Ostsee. Stargard war ein bedeutender Handelsplatz und trat 1363 der Hanse bei. Die Schweden machten 1657 Ärger in Stargard. Die Stadt wurde in den polnisch-schwedischen Krieg hineingezogen. Die Schweden erhoben an der Mündung der Ihna in die Oder Zölle. Unter der Zuwanderung von den Hugenotten wuchs die Bevölkerungszahl in Stargard weiter an. 1791 hatte Stargard 5912 Einwohner. 1818 wurde Stargard unter preußischer Verwaltung zur Kreisstadt des Kreises Saatzig in der Provinz Pommern ernannt. 1901 bildete Stargard einen eigenen Stadtkreis. Die Industrie entwickelte sich in diesen Jahren erfolgreich. Neben Obstplantagen gab es Maschinen- und Dachpappefabriken. Ende des ersten Weltkrieges zogen viele Einwohner aus den an Polen verlorenen Gebieten zu. Seit Beginn des 2. Weltkrieges stieg die Zahl der Einwohner auf rund 37.000 an. Bis 1945 gehörte die Stadt Stargard zum Regierungsbezirk Stettin in der preußischen Provinz Pommern des Deutschen Reiches. Leider wurden im 2. Weltkrieg 70 Prozent der Stadt zerstört und im Sommer 1945 mit ganz Hinterpommern unter polnischer Verwaltung gestellt. Die Stadt hieß dann Stargard Szczeciński.

Ab dem 1. Januar 2016 wurde der Name aber wieder offiziell auf Stargard umbenannt. Stargard hat heute rund 70.000 Einwohner und alte Baudenkmäler wieder aufgebaut. Viele berühmte Namen sind mit der Stadt Stargard verbunden, zum Beispiel Carlo von Tiedemann (Moderator),

## Reisebericht - Fortsetzung



Die Organisatoren des Festes



Ein buntes Treiben



Hermann Welk - Teresa Knapé

Claus Biederstaedt oder Dietrich Kerky (Schauspieler).

**Arnswalde** polnisch: **Choszczno** ist eine Stadt und Sitz einer Stadt- und Landgemeinde in der polnischen Woiwodschaft Westpommern mit etwa 16.000 Einwohnern.

Sie ist auch Kreisstadt des Powiats Choszczeński. 1269 wurde Arnswalde erstmals urkundlich erwähnt und 1284 bekam Arnswalde die Stadtrechte. Arnswalde befand sich im brandenburgischen Besitz. 1402 fiel die Stadt an den deutschen Ritterorden. Durch die Pest und den Dreißigjährigen Krieg verlor Arnswalde viele Einwohner. 1719 wurde in Arnswalde eine Garnison für preußische Truppen errichtet. 1806 besuchte der preußische König Friedrich Wilhelm III. die Stadt. Mit der Neuordnung der preußischen Verwaltung nach dem Wiener Kongress (1815) wurde der Landkreis Arnswalde im Regierungsbezirk Frankfurt gebildet. 1938 kam der Landkreis zum Regierungsbezirk Grenzmark Posen - Westpreußen und damit zu Pommern. Die Einwohnerzahl stieg im Jahr 1939 auf 14.000 Einwohner. Auch Arnswalde wurde im Krieg zu 85 Prozent zerstört und unter polnischer Verwaltung gestellt.

**Dramburg** heute Drawsko Pomorski ist aus einer slawischen Befestigungsanlage zwischen dem 7. und 13. Jahrhundert entstanden. 1297 wurden Dramburg durch die brandenburgischen Markgrafen Otto III und Konrad I die Magdeburger Stadtrechte verliehen.

Der spätere Kaiser Sigismund verkaufte die Stadt Dramburg mit der gesamten Neumark an den Deutschen Orden. Diese Herrschaft hielt aber nur bis 1455. Das Kloster Dramburg wurde bis zum 16. Jahrhundert vom Franziskanerorden unterhalten. Preußen hat dann 1818 Dramburg zur Kreisstadt des gleichnamigen Kreises im pommerschen Regierungsbezirk Köslin erhoben. Zu Zeiten des 1. Weltkrieges sind viele neue Einwohner aus dem sogenannten polnischen Korridor hinzugezogen. 1925 zählte die Stadt rund 6400 Einwohner. Die Stadt wuchs weiter.

## Reisebericht - Fortsetzung



**Park am Fluss**



**Der Akkordeon-Spieler**



**Wollen wir mal ein Tänzchen wagen**

Nach Auflösung der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen 1938 kam Dramburg zum Regierungsbezirk Schneidemühl. Auch Dramburg wurde am Ende des Zweiten Weltkrieges unter polnische Verwaltung gestellt. Die meisten Deutschen aus Dramburg sind geflohen oder wurden vertrieben. 1950 erfolgte die Umbenennung in Drawsko Pomorskie. Bis 1975 war die Stadt Verwaltungszentrum eines Powiats. Nach der Verwaltungsreform von 1999 erhielt sie diesen Status zurück. Trotz der vielen geschichtlichen Ereignisse hat Dramburg heute eine weitgehend gute wirtschaftliche Lage und die Einwohnerzahl ist auf 12.000 gestiegen.

Die Feier in Jakobshagen wurde wieder zu einem richtigen Highlight. Ein Akkordeonspieler und eine kleine Damengruppe sangen deutsche und polnische Weisen. Anschließend war kein Halten mehr von allen Gästen - es wurde durchgetanzt bis zum Schluss.

Der Abend wurde wie immer gemütlich auf der Hotelterrasse beendet.

**Fischerkatzen** (Pogorzelica) in Rewal an der herrlichen Ostseeküste war das sonntägliche Ziel. Alle Gäste haben den schönen Ausblick und das gute Wetter in der Schmalspurbahn genossen, die uns nach Hoff/Trzesacz brachte. Dort gab es eine "längere Wurst" um dann schlussendlich mit dem Bus in Horst (Niechorze) zu landen.

Besichtigung des "Miniaturwunderlandes der Leuchttürme", ein Blick auf die Ostsee, Kaffeetrinken und/oder Eis essen, rundeten den Nachmittag ab. Dann ging es wieder zurück zum Abendessen und zum Klönschnack auf der Terrasse unseres Hotels.



## Reisebericht - Fortsetzung



**Hakenterrasse Stettin**



**Stettin - Anleger im Hafen**



**„Betonschiff“ (2ter Weltkrieg)**

**Oder-Auen in Stettin** war das wunderbare Ziel am Montagmorgen. Dort haben wir eine Rundfahrt über den Dammschen See gemacht. Der Dammsche See befindet sich im Flussdelta der Oder. Der See entstand zwischen Uferwällen der Flussarme der Oder.

Von der östlichen Seeseite wurde eine Hochwasserschutzmauer errichtet. Das Gewässer ist flach. Das Verwachsen des Sees ist weit fortgeschritten. Der See hat niedrige und sumpfige Ufer. Dammscher See ist in der Tat eine ehemalige Bucht des Stettiner Haffs, die vom Delta des Flusses Ina (Ihna) abgetrennt wurde. Mit seiner Tiefe ist Dammscher See als einziger See in Polen für Hochseeschiffe zugänglich. Dammscher See ist durch ein Kanalsystem mit dem Hauptlauf der Oder verbunden.

Barsche, Aale, Plötzen und andere Fische aus der Oder schwimmen im Dammscher See. Das Artenspektrum ist also ziemlich breit. Der ganze See befindet sich in einer speziellen Vogelschutzzone „Unteres Odertal“. Das Wetter und die herrliche Auenlandschaft machten auch diesen Ausflug zu einem Erlebnis. Die Fahrt ging bis zum Schiffswrack „Ulrich Finsterwalder“, das aus Beton ist und seit 1945 dort liegt.

Auf dem Rückweg ins Hotel stand noch ein eindrucksvoller Besuch auf dem Soldatenfriedhof in Glien an. Eine kurze Rundfahrt durch Pyritz beendete den Ausflug dieses Tages. Die Überraschung war an diesem schönen Abend dann das Grillfest mit Musik. Das Pensionat Bielik hatte sich drei polnische Musiker und eine Sängerin eingeladen. Sie nannten sich Kapela Ludowo Biesiadna - Retro Marianowa. Sie spielten polnische Weisen und luden zum Tanzen ein. Das Grillangebot war lecker und der Abend endete wie immer auf der gemütlichen Terrasse.

## Reisebericht - Fortsetzung



**Wolin** war dann das Ziel unseres letzten Urlaubstages vor der Rückreise. Wolin an der Ostsee hatte viel zu bieten. Im sogenannten Regionalmuseum empfing uns der Museumsleiter mit einem Dolmetscher. Im historischen Kellergewölbe, welches wahrscheinlich auf die Fundamente eines im Mittelalter errichteten Schlosses der Herzöge von Pommern hinweist, lauschten wir den interessanten Ausführungen zum geschichtlichen Hintergrund von Wolin. Bei Ausgrabungen aus den frühen 50er Jahren entdeckte man Verteidigungsanlagen, den Hafen, Vororte, Friedhöfe, Kommunikationswege sowie die ehemaligen landwirtschaftlichen Einrichtungen des Stadtkomplexes. Frühmittelalterlichen Chronisten berichten, dass Wolin in seiner Blütezeit (9. - 11. Jahrhundert) eine der größten Städte Europas zu dieser Zeit war. Das Museum ist so aufgebaut, dass man den gesamten Handel, die Kultur und den Reichtum der Stadt Wolin anhand von Funden nachweisen kann. Im Anschluss an diesen informativen Vormittag fuhren wir zum Gedenkstein am Lapidarium der Nortorfer Patengemeinschaft zu einer Kranzniederlegung. Als letzter Programmpunkt stand der Besuch der Wikingerstadt in Wolin an.

**Wikingerstadt Wolin** Die Siedlung besteht aus 27 Hütten, 4 Toren, dem Umfassungswall mit aufgesetzten Palisaden und dem Hafen mit Kai. Das nachgebaute Wikingerdorf liegt an der Dievenow. Nach archäologischen Befunden wurden hier slawische Block-, Pfosten- und Spaltbohlenhäuser des 9. und 10. Jahrhunderts in Originalgröße rekonstruiert.

Zur Landseite, umgeben von einer Holzpalisade, befindet sich zum Fluss hin ein Anlegekai nach den Ausgrabungsbefunden für das historische Schiff „Eagle Jumna“.

## Reisebericht - Fortsetzung



Das Schiff wurde nach Plänen des „Ukranenlandes Torgelow“ gebaut. Kai und Hafen wurden nach Plänen des Stettiner Museologen Wladyslaw Filipowiak rekonstruiert. Die gezeigten Handwerke sind unter anderem: Flechten, Filzen, Weben, Schnitzen, Backen und Lederverarbeitung.

Wir konnten in jedes der Wikingerhäuser hineinschauen und auch von den nach Originalrezepten gebackenen Köstlichkeiten probieren. In den ersten Augustwochen ist hier das sogenannte Wikinger-Festival mit 1500 Teilnehmern aus 24 Ländern. Wie das immer so ist, geht leider auch so eine schöne Reise irgendwann dem Ende entgegen. Wieder im Hotel angekommen, blieb uns nur noch Zeit für ein gutes Abendessen und ein paar gemütliche Stunden auf der Hotelterrasse. Auf der Rückfahrt waren sich alle darüber einig, wir sind im nächsten Jahr wieder sehr gerne dabei.

**Barbara und Bernd Jahn**



## Brief an die Mutter – von Michael Frank

Weißt Du noch, Mutter? Es war Heiligabend. Du und Vater, Ihr hattet meinen Bruder und mich, acht und neun Jahre alt, seit einigen Wochen darauf vorbereitet, dass dieses Weihnachtsfest, was die Geschenke betraf, für uns ein trauriges Fest werden würde. Seit der Flucht aus der „Ostzone“ wohnten wir beim Onkel auf dem Hof, in einer etwa



10 Quadratmeter großen selbstge-zimmerten Baracke. In der Enge lebten, aßen und schliefen wir.

Damals haben uns diese Verhältnisse wenig belastet, denn das Leben in Freiheit erschien uns wertvoller als bessere Lebensumstände. Da sahen sogar wir Kinder ein, dass es nichts zu Weihnachten geben konnte.

Wie früher „drüben“ marschierten Vater, Bruder und ich um 17.00 Uhr zur Kirche, um die Weihnachtsgeschichte anzuhören, während Du zu Hause das Abendessen vorbereitest. Unser Lieblingsessen: Kartoffelsalat mit Würstchen, dazu Kakao.

Die Kirche am Heiligabend war stets wie ein Abenteuer für uns.

Rote Ohren hatten wir, als wir aus der Kirche ins Dunkel traten. Sanft fiel weicher Schnee, andächtige Stille umgab uns, keiner sprach. Die Predigt klang in allen nach. Tiefes Weihnachtsgefühl hatte sich in unserem Innern ausgebreitet und, wie es schien, ebenfalls in der Natur.

Majestätisch verneigten sich am

Rande unseres Weges die Äste alter Bäume und Büsche unter der Last des seit Tagen gefallenen Schnees.

Es schien, als wollten sie dem Christkind huldigen. Aus den Häusern duftete es nach köstlichem Lebkuchen und gebratenen Äpfeln. Manchmal waren Weihnachtslieder zu hören. Durch die vielen Eindrücke war der Heimweg schnell bewältigt. Wohliges Licht empfing uns aus dem Fenster unseres bescheidenen Heims. Die Tür öffnete sich langsam, wir erblickten einen wunderschön geschmückten Tannenbaum, an dem Wachslichter brannten. Du standest hinter der Tür gegen die Wand gelehnt – sahst zu, wie wir Kinder uns still dem Baum näherten, unsere Blicke nicht abwenden konnten und dabei plötzlich die darunterliegenden Gaben entdeckten.

Für jeden eine dicke Pudelmütze, einen wollenen Schal und ein großes Lastauto. Ich sah meinem Bruder in die Augen. Sie strahlten, leuchteten wie die Baumkugeln im Schein der Kerzen.

## Fortsetzung - Brief an die Mutter

Dann stürmten wir auf Euch zu, sprangen glücklich in Eure Arme, drückten und küßten Euch. Eine Träne kullerte über Deine Wange, das werde ich niemals vergessen.

Heute ist mir klar, unsere Freude war für Euch soviel mehr, als es irgendein Geschenk materieller Art gewesen wäre. Obgleich wir Kinder an jenem Abend glaubten, Ihr wäret traurig, weil Ihr kein Geschenk unter dem Baum liegen hattet, und Euch zu trösten versuchten.

Eine Weile spielten wir noch vorsichtig mit dem neuen Spielzeugschatz. Zusammen machten wir uns dann bald über das Abendessen her. Du begannt zu erzählen, wie Ihr früher mit Deinen Eltern Weihnachten in der „guten Stube“ am bollernden Ofen gefeiert hattet. Du beschriebst die Heimlichkeiten der Vorbereitung durch Mutter und Vater in der Adventszeit, das zaghafte Hämmern bei Nacht in der stets verschlossenen Kammer, das Zubereiten des Lebkuchens und der schmackhaften Plätzchen; das Geschichtenerzählen und Liedersingen, die sich steigernde Spannung bis hin zum Heiligabend.

Dein Vater las in jedem Jahr die Weihnachtsgeschichte aus der großen Bibel vor, weil es zur Kirche zu weit war.

Wir konnten uns gar nicht satt hören, liebe Mutter, bemitleideten das Christkind, das in einer armseligen Hütte auf Stroh gebettet worden war und wohl furchtbar gefroren haben mußte, weil es keinen Ofen besaß. Wir wollten wissen, ob es den Stern von Bethlehem noch gäbe, ob damals schon der Weihnachtsmann Geschenke verteilt habe, und zürnten dem lieben Gott ein bißchen, weil er dem Christkind keine ordentliche Unterkunft gegeben hatte.

Ja, Mutter, so verging jener schöne Heiligabend viel zu schnell, so wie ein Schneekristall in der Hand schmilzt. Nur im Herzen' habe ich die Erinnerung daran aufbewahrt für alle Zeit.

Jenes Fest 1959 war sicher das bescheidenste, jedoch, so denke ich, zugleich das reichste aller Weihnachten, das wir miteinander gefeiert haben. Hab Dank dafür.

## Erlebnis im Revier von Ball - von Viktor Wussow - aus Ball

Ein Jäger erzählt ein Erlebnis zum Schmunzeln, das sowohl damals als auch noch heute einem Waidmann auf der Pirsch passieren kann.

Des morgens früh kurz vor halb vier  
geh` ich schon in mein Jagdrevier.

Die Drossel schlägt, der Kuckuck ruft und  
Maienduft liegt in der Luft.

Ich denk wie schön ist heut` doch die Natur,  
von Fuchs und Hasen keine Spur.

Oha -wer sitzt denn dort am Wiesenrain?

Das kann doch nur ein Liebespaar sein.

Mein Fernglas ich gleich aus der Tasche  
zieh, was ich dort seh` mich tief beglückt.

Nein dieser Busen, die Figur  
von Fett und Falten keine Spur  
und hell begeistert ruf` ich aus :

zum Teufel ist die toll gebaut.

Zu Hause angekommen

wird erst ein Glas genommen.

Meine Frau mich anspricht:

was ist gescheh`n?

Was hast du heute denn geseh`n?

Die Welt ist groß, die Welt ist weit, da  
schweigt des Waidmann`s Höflichkeit.

Jedoch am Stammtisch, in der  
Männerrunde, sag ich, was ich erlebt in  
früher Stunde.

Trink drauf noch einen Korn und Bier,  
wie schön ist doch mein Jagdrevier.

## Wie Stettin und sein Umland zu Polen kam

Bereits auf der „Konferenz der großen Drei“, Churchill für Großbritannien, Roosevelt für die USA und Stalin für die Sowjetunion, im November und Dezember 1943 in Teheran, wurde die Westverschiebung Polens beschlossen.



Dazu muß man wissen, dass Polen im sowjetrussisch-polnischen Krieg 1920 stellenweise bis 200 Kilometer östlich über die Curzonlinie hinaus in Weißrussland, der Ukraine und Litauen, Gebiete erobert hat. Sie wurden im Rigaer Frieden vom März 1921 völkerrechtlich verbindlich als polnische Territorien festgeschrieben.

Nach dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 nutzte Stalin die Chance zur Korrektur der Rigaer Vereinbarungen. Am 17. September 1939 ließ Stalin Verbände der Roten Armee in Ostpolen einmarschieren.

In einer diplomatischen Note an ausländische Regierungen begründete er den militärischen Angriff, dass die blutsmäßig mit den Russen verwandten Ukrainer und Weißrussen, die auf dem Territorium Polens lebten, nicht schutzlos bleiben dürften.

Selbst als die Sowjetunion nach dem deutschen Überfall vom 22. Juni 1941 sich in höchster Gefahr befand, hielt Stalin an der im September 1939 auf Kosten Polens erzwungenen Verschiebung der sowjetischen Westgrenze fest. Nach der katastrophalen Niederlage der



deutschen Truppen bei Stalingrad Ende Januar 1943 war es absehbar, dass und wann etwa sich die sowjetischen Truppen auf ihrem Weg nach Westen der russisch-polnischen Grenze von 1921 nähern und sie überschreiten würden. Dies war im Januar 1944 der Fall.

## Fortsetzung - Stettin

Auf der bereits erwähnten Konferenz von Teheran Ende 1943 schlug Churchill selbst vor, im Prinzip festzulegen, daß das Gebiet des polnischen Staates und des polnischen Volkes von der sogenannten Curzonlinie bis zur Oder erstrecken soll, einschließlich Ostpreußen und der Provinz Oppeln.



Anfang Januar 1944 begann man unter der Leitung Stalins mit Vertretern des "Verbandes Polnischer Patrioten" in Moskau die endgültige Gestalt des künftigen Staatsgebietes Polens zu besprechen. Die USA und Großbritannien wurden darüber nicht informiert. Eigenhändig zeichnete der Kremlchef mit einem roten Bleistift auf einer Karte die westliche Begrenzung der deutschen Gebiete ein, die er Polen als Ausgleich für jene Territorien zu

überlassen gedachte, die das Land im Osten an die UdSSR verlieren würde.

Es handelte sich um die später im Frühjahr 1945 abgesteckte Linie von Dievenow im Norden, das Ostufer der Insel Wollin entlang durch den Camminer Bodden, den Dievenow genannten östlichen Einlauf des Stettiner Haffs in die Ostsee, das Stettiner Haff teilend bis Stettin und dann der Oder (es ist nicht überliefert welcher Oderarm gemeint war) folgend bis zum Zusammenfluss der Lausitzer Neiße mit der Oder und von dort bis zur deutsch-tschechischen Vorkriegsgrenze.



Stalin fragte seine polnischen Gäste, ob diese Grenzziehung so gut wäre. Unerwartet für ihn gab es tatsächlich Einwände. Es ging um die pommersche Metropole Stettin und ihr Umland. Ein polnischer Gesprächsteilnehmer

meinte, Stalins Vorschlag beraube Polen des Zugangs zum offenen Meer von Stettin aus, der über den Fluß Swine und dem Hafen Swinemünde führe. Stalin soll ihm nach kurzem Überlegen Recht gegeben haben. Er holte aus seinem Arbeitszimmer ein Lineal, legte es westlich von Swinemünde und südlich von Stettin an und zog mit dem gleichen roten Stift eine gerade Linie bis zur Oder.



Die Konferenzen der "großen Drei" in Jalta vom Februar 1945 und in Potsdam im Juli und August 1945 - hier waren es Attlee für Großbritannien, Truman für die USA und nach wie vor Stalin für die Sowjetunion - brachten keine Klarheit über den endgültigen Verlauf der polnischen Westgrenze.

## Fortsetzung - Stettin

Eine geplante Friedenskonferenz, auf der noch abschließend die offene Frage der Westgrenze Polens geklärt werden sollte, kam wegen des Beginns des "Kalten Krieges" nicht mehr zustande.

Die Russen hatten Stettin den Polen grundsätzlich zugesagt. Darüber hinaus versuchten polnische Vertreter, auch ganz Usedom, Rügen und weitere Teile Vorpommerns, z.B. bis zum Randowbruch, in ihre Verwaltung zu bekommen. Dies konnten aber die Polen gegenüber den Russen nicht durchsetzen. Stalin soll gesagt haben: „Rügen könnt ihr ja im nächsten Krieg erobern“. Er blieb bei seinem Nijet.

Erst der "Schweriner Grenzvertrag", ein sowjetisch-polnisches Abkommen über die Festlegung der Westgrenze Polens im Abschnitt Swinemünde-Greifenhagen vom 21. September 1945 brachte eine räumliche Präzisierung zwischen sowjetischem Besatzungsgebiet einerseits und polnischem Verwaltungsgebiet andererseits, welche die Grenzlinie weit nach Westen vorschob. Entgegen der Forderung Polens auf eine sofortige Übergabe, wurde die Übergabe des "Stettiner Zipfel" auf den 4. Oktober 1945 festgelegt.

Die Grenze wurde einmal am 11. Juni 1951 wegen des Wasserwerkes von Swinemünde korrigiert.

Mit den sogenannten Ostverträgen, dem Moskauer Vertrag vom 12. August 1970 und dem Warschauer Vertrag vom 7. Dezember 1970, erkannte die Bundesrepublik Deutschland die Oder-Neiße-Linie, einschließlich dem "Stettiner-Zipfel" als westliche Staatsgrenze der Volksrepublik Polen an.

Erst durch die „Zwei plus Vier-Verhandlungen“ zur Wiedervereinigung Deutschlands und dem sogenannten "Grenzbestätigungsvertrag" vom 14. November 1990 verdeutlichte die Bundesrepublik Deutschland nochmals den Verzicht auf die ostdeutschen Gebiete und somit die völkerrechtliche Anerkennung der Westgrenze Polens.

### Erhard Grünbauer



<https://www.google.com/search?q=karte+von+stettin&dq=karte+von+stettin&qs=chrome..691&sq=7271j6j78&sourceid=chrome&ie=UTF-8>



## Kreis Saatzig in Pommern

Warum nannten unsere Vorfahren ihren Kreis „Saatzig“?

Zunächst sehen wir, dass eine der in diesem Kreis liegenden Landgemeinden diesen Namen Saatzig trägt. Sie liegt 4 km südwestlich von Jakobshagen am 94ha großen Saatziger See. An diesem See lag eine Wasserburg, die schon 1617 auf einem erhaltenen Stich als Burg „Sazig“ bezeichnet wurde. Sie gehörte den pommerschen Greifenherzögen. Es war eine Grenzfestung zum Schutz gegen Polen und Brandenburger. Über die Bedeutung des Wortes ist



bisher einiges Erläuterndes geschrieben worden. Die heutige polnische Bezeichnung „Sadzko“ deutet meines Erachtens auf einen slawischen Ursprung des Wortes hin. Andererseits wird eine Ableitung aus dem althochdeutschen „sasse“, was Sitzer bzw. Bewohner, auch Wohnstätte bedeutet und sich beim Kotsassen, dem Bewohner einer Kate, wiederfindet. Auch das Hochdeutsche „Sachse“ entstammt der alten Bezeichnung „Sasse“. Damit könnte ein Sitz bzw. eine Wohnstätte gemeint sein. Wessen Wohnstätte damit gemeint gewesen ist, bleibt offen.

Eine endgültige Klärung kann vielleicht später oder nie erfolgen.

Diese Burg, die auch als Schloss bezeichnet wird, war schon immer Sitz einer Verwaltung mit einem Amtshauptmann und einem Burgrichter. Dieser umfasste das ganze Land bis zur Ihna. Nachdem die Burg verfallen war, wurde das Amt 1728 nach Ravenstein verlegt. Die Reste wurden zum Wiederaufbau der durch einen Brand 1781 zerstörten Stadt Jakobshagen verwendet. Der Kreis Saatzig bestand bis 1945.

Die Entwicklung zeigt sich auch in der Anzahl der Gemeinden des Amtsbezirks. 1564 gehörten Jacobsdorf, Temnik und Wokule dazu.

Zur Zeit Friedrichs des Großen wurden im Amt viele neue Siedlungen angelegt. So waren 1780 die Orte Altenwedel, Cashagen, Constantinopel, Cremmin, Gräbnitzfelde, Güntersberg, Jacobsdorf, Ravenstein, Saatzig, Stolzenhagen, Suckow, Temnick, Tomow und Wudarge die Amtsgemeinden. Daneben wurden die Vorwerke in Cashagen, Jacobsdorf, Ravenstein, Saatzig und die Unterförsterei Wokuhl betreut.

Auch die Wassermühlen in Altwedel, Güntersberg, Jacobshagen, Ravenstein, Temnick und Wudarge gehörten zum Amt. Der Kreis umfasste damals fünf königliche Ämter: Stargard, Friedrichswalde, Massow, Marienfließ und Dölitz. Die Menschen lebten nicht nur von der Landwirtschaft und dem Fischfang. Sie betrieben auch Gewerbe. Vor mehr als 300 Jahren ist eine Schumacherinnung vorhanden gewesen. Auch das Schürzenhandweben, Wollespinnen und Leinwandweben war damals verbreitet.

In der Holzverarbeitung wurden Wäscheklammern, Löffel, Kellen aller Art, Bürsten, Besen, Holzpantoffeln und Harken hergestellt. Kommen wir zur Haupterwerbsquelle Landwirtschaft:

## Fortsetzung - Kreis Saatzig

Grundlage der Leinenweberei war natürlich der Flachsanbau. Daneben gab die Schafzucht Wolle. Es gab Schäfereien, in denen bis zu 3000 Schafe gehalten wurden. Schafe sind ja genügsam und konnten die mageren Weiden auf den armen Böden abgrasen. Vor 300 Jahren wurde vorwiegend Gerste, Hafer und nach der Brache Roggen angebaut. Die Bauern wurden von Friedrich dem Großen zur Verbesserung der Böden zum Mist-Machen aufgefordert. In die Brache wurde vielfach Buchweizen, Erbsen und Leinsamen eingesät.

Die industrielle Entwicklung war auch landwirtschaftsbezogen. Zu den 90 Großbetrieben gehörten Güter, Rittergüter, Domänen, Forstgüter, Oberförstereien.

Daneben gab es 39 Dampfbrennereien, 12 Ziegeleien, 1 Kalksteinfabrik und 10 Stärkefabriken. Letztere weisen darauf hin, dass der Kartoffelanbau nach der Einführung durch Friedrich den Großen eine bedeutende Anbaufrucht war, die auch den Rohstoff für die Brennereien lieferte, wovon fast jedes große Gut eine besaß. Nicht zu vergessen die Sägemühlen und Molkereien. Eine Zuckerfabrik in Friedrichsthal wird erwähnt. Es gab auch Torfstich. Die notwendige Energie wurde oft aus Wasserkraft, Wasserdampf und später auch aus elektrischem Strom gewonnen.

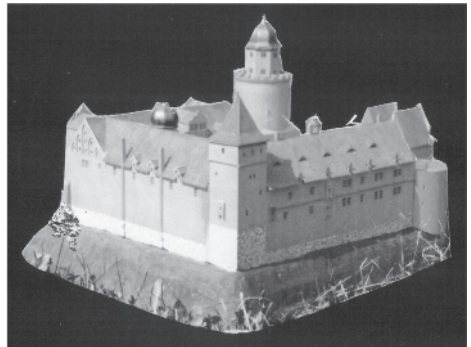
Der Transport wurde mit Pferdefuhrwerk und auf dem Wasserweg erledigt, bis der Kreis durch die Eisenbahn ein neues Transportmittel erhielt. 1843 entstand die Strecke Berlin-Stettin, die 1846 bis Stargard verlängert wurde. Schon 1847 ging es damit weiter in unseren Landkreis über Arnswalde bis nach Posen. 1859 war dann auch die Strecke nach Köslin über Ruhnow und Belgrad fertig.

Daneben gab es die Saatziger Kleinbahnen. Eine Nebenbahn ging ab 1895 von Stargard über Stolzenhagen nach Kallies.

Dazu kam die Kleinbahnstrecke von Kashagen über Jacobshagen nach Klein Spiegel. Die Strecke von Stargard über Trampke nach Kashagen, Nörenberg, Grasse nach Janikow kam dazu. Die Saatziger Kleinbahnen wurden 1910 von der Provinz Preußen übernommen. Vom Bahnhof Trampke ging es weiter bis Danzig.

Es gab also genug öffentliche Verkehrsmittel für die 43000 Bewohner in 90 Landgemeinden des Kreises Saatzig im Jahre 1939. Sie lebten auf einer Fläche von 1177 Quadratkilometern, also 37 auf einem Quadratkilometer. Der Kreis war somit dünn besiedelt. Auf 100 Männer kamen 98 Frauen.

Davon ist der Ort Konstantinopel vom Wort her der interessanteste. Der Name hat nichts mit dem heutigen Istanbul in der Türkei zu tun. Er geht auf die Gräfin Constantia von Blumenthal zurück.



Modell Burg Saatzig

Quelle dieses Textes ist „Der Kreis Saatzig und die kreisfreie Stadt Stargard“ von Paul Schulz, Verlag Rautenberg, Leer, 1984 und der Große Brockhaus, Duden, Familiennamen, Dudenverlag 2005.

Christian Böhlke

## Ein wenig aus der Schule geplaudert

Liebe Saatziger Heimatfreunde, meine Gedanken waren wieder einmal in unserer Heimat Pommern im Kreis Saatzig angekommen. So kam mir unser Vorsitzender Horst Born in den Sinn, der bereits seit 17 Jahren den Vorsitz hält. Wer ist er eigentlich? In welchem Ort wurde er geboren, wo ist er aufgewachsen und wie ist sein Leben bis heute verlaufen? Die Antworten meiner Nachfragen im Überblick. Er ist am 02.06.1938 in Alt Storkow - Kreis Saatzig - geboren. Mit den Großeltern, der Mutter und 2 Geschwistern mit dem Gutstreck bis nach Wangelau in den Kreis Herzogtum Lauenburg in Schleswig - Holstein geflüchtet. Nach Abschluss der Schulzeit und Berufsausbildung wurde geheiratet, ein Haus gebaut und 1978 ein Baugeschäft für Straßen- und Tiefbau gegründet. Ab 1980 Einstieg in die Kommunalpolitik seiner Wohngemeinde Klein Pampau, ab 1990 Bürgermeister.



### **Die Pommernarbeit ist sein Leben!**

Die Pommersche Landsmannschaft - hier die Ortsgruppe Schwarzenbek war der Anfang! Schon nach kurzer Zeit im Vorstand.

Dann der Beginn im Heimatkreis Saatzig mit eindrucksvollen Erlebnissen bei den Mitgliederversammlungen in Eutin! 2003 wurde er zum Vorsitzenden gewählt und bis heute wiedergewählt.

Durch die politische Wende wurde es möglich, nähere Kontakte mit den Menschen in Pommern aufzunehmen. Hier war das Glück, dass es einen Mitarbeiter in seiner Firma gab, der bereits mit seiner Familie 1974/75 nach Schwarzenbek umgesiedelt war. Ein Bruder lebte in Sopot, der Deutsch sprach und bereit war, als Dolmetscher unseren Vorsitzenden auf seinen Heimatreisen zu begleiten. So wurde es möglich herauszufinden in welchen Orten noch Deutsche wohnten.

Diese Kontakte ergaben sich in Kremmin - Nörenberg - Jacobshagen und Alt Storkow. Hier war es der Pfarrer des Ortes - ein Glücksfall. Es brauchte zwar einige Jahre, um bei den ein- oder zweimaligen Besuchen Freundschaften zu schließen, in den Verwaltungen bekannt zu werden und Vorhaben wie Friedhofsanlagen zu sanieren, Gedenksteine, sogenannte Lapidarien, zu errichten, aber es entwickelte sich.

## Fortsetzung - Aus der Schule geplaudert

So gelang es ab 2005/2006 in Alt Storkow eine Friedhofskapelle, die Umsetzung der noch vorhandenen Grabkreuze und die Aufstellung eines Findlings als Gedenkstein in deutscher und polnischer Sprache, einzuweihen. Hier waren die Bewohner des Ortes, die Verwaltung der Stadt Nörenberg, Frau Knappe als Dolmetscherin und eine



Anlage in Alt Storkow

Reisegruppe von zirka 50 Personen gebürtiger Saatziger aus Deutschland beteiligt. Diese Aktion wurde durch die Presse bekanntgemacht, und so entwickelte sich der Wunsch, in weiteren Orten solche Lapidarien zu erstellen. Vielfach wurde es auch durch die polnische Bevölkerung angeregt, aber in erster Linie durch die in den Orten geborenen Deutschen. Bis 2014 wurden 14 Anlagen durch unseren Vorsitzenden mit Unterstützung von

polnischen Bürgern, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, den zuständigen Stadtverwaltungen sowie dem zuständigen Pfarrer erstellt.

Diese Anlagen werden von den Bürgern der Orte bis heute gepflegt. Wir können nur hoffen auch für die weitere Zukunft.

Ab 2014 findet ein jährliches Treffen mit einer Gruppe der Deutschen Minderheiten aus Stargard,



Anlage in Buchholz

Schneidemühl, Arnswalde, Schievelbein, Dramburg sowie einer Reisegruppe Saatziger aus Schleswig-Holstein im „Park am Fluss“ (Ihna) in Jacobshagen statt.

## Fortsetzung - Aus der Schule geplaudert - erzählt von J. Dorke

Daraus ergaben sich viele Bekanntschaften aus den weiteren Heimatkreisen in Pommern, mit ihren Aktivitäten an ihren Wohnorten, bei Ämtern und Städten sowie den Patenschaften ihrer Pommerschen Heimatkreise.

Das jährliche Pommerntreffen in Greifswald und Travemünde mit den Ausstellungen vor Ort wurde zu einer Verpflichtung.

So war es nicht verwunderlich, dass nach dem Ausfall des Landesvorsitzenden aus Schleswig-Holstein unser Vorsitzender zum ersten Vorsitzenden des Landesverbandes und gleichzeitig Mitglied im Bundesvorstand gewählt wurde - wirklich viele Aufgaben für Horst Born.

Am Heimatort ging die Politik auch weiter, mit dem Ergebnis, dass die Fraktion des Vorsitzenden die Wahl gewann und er ab 2008 erneut zum Bürgermeister gewählt wurde und das Amt bis heute bekleidet.

Wir gratulieren und wünschen weiterhin viel Gesundheit.



**Anlage in Ball**



**Anlage in Grasse**



**Anlage in Langenhagen**



**Anlage in Buchholz**

## Unsere Heimatreise 2019



**Unser Busfahrer**

Kaum war die Busreise des Heimatkreises Saatzig bekannt, da hatte unser recht aktive, aber auch lautstarke Bruno Maas schon so viel Anmeldungen beisammen, dass er damit die Hälfte des Busses aus seinem Einzugsbereich Mölln, Ratzeburg und Umgebung füllen konnte. Um es kurz zu machen, waren ohne viel Werbung so viel Heimatinteressierte zusammen gekommen, dass sogar ein größerer Bus angemietet werden musste. Das führte andererseits aber auch dazu, dass die angemessene Unterbringung in unserer geliebten Heimat auf Schwierigkeiten stieß. Schließlich sind die Hotels in Stargard und im Kreisgebiet auf kleinere Gruppen ausgerichtet; sie müssen ja das ganze Jahr über einigermaßen belegt werden, um existieren zu können. Nun zur Fahrt.



**Ehepaar Jahn**

Wir starteten am 21. Juni 2019 um 7:00 Uhr vom Skandinavienpark in Handewitt, wohin des Bus der Firma Becker Tours aus Tostedt (mit einem Fahrgast) rechtzeitig gekommen war. Dort stiegen fünf Fahrgäste ein. Die nächsten Haltestellen zur Aufnahme weiterer Heimatfreunde waren Schuby (fünf Personen), Parkplatz Autobahnabfahrt Büdelsdorf/Rendsburg (sieben Fahrgäste), Nortorf (fünf Zustieger), Hamburg, ZOB (vier Heimatfreunde), Oststeinbek (drei Zustieger), Ratzeburg (17 Personen) und Berlin (eine Person). Leider waren für den Zustieg in Ratzeburg zwei verschiedene Anschriften genannt worden, was zu Irritationen führte, die wir aber kurzfristig ausräumen konnten. Durch die hier eingetretene Verzögerung und Baustellen auf der Autobahn nach Berlin kamen wir hier etwas verspätet an, was die betagte Mitfahrerin aber trotz der Hitze mit Gelassenheit ertragen hatte. Gegen 19:00 Uhr kamen wir an unserem Zielort in Marienfließ, „Pensjonat Bielek“, an. Zwei Reiseteilnehmer und unser Heimatkreis-Vorsitzender Horst Born waren direkt mit dem Pkw angereist. Trotz der langen Fahrt war die Stimmung, dank der Unterhaltung im Bus und der Verpflegung mit Bockwurst, Kaffee und Sekt, recht gut. Das Abendessen im Hotel war – wie auch an den nächsten Tagen – durchaus in Ordnung. Nach dem Essen trennte sich die Gruppe. Da aus Platzmangel nicht alle Mitfahrer im Pensjonat Bielek unterkommen konnten, bezogen neun Mitfahrer und der Busfahrer in dem etwa fünf Kilometer entfernten Zisterzienserinnenkloster ihr Quartier.



**...wieder mal Wurst**

## Fortsetzung - Heimatreise



**Männer im Kreis**



**Landschaft Pommern**



**Hotelanlage Bielek**

Das Kloster wurde im Jahre 1248 durch den pommerschen Herzog Barnim I. zum Zwecke der Besiedlung und Urbarmachung des neu erworbenen Stargarder Landes gegründet. Geschichtlich bekannt wurde es durch Sidonia von Borcke, die 1619 der Hexerei bezichtigt und 1620 in Stettin enthauptet wurde. Trotz dieses Wissens fühlten wir dorthin verbannten ehrenamtlichen „Nonnen“ und „Mönche“ uns recht wohl, zumal wir von dem amtierenden Priester herzlich empfangen und mit den nötigen Getränken versehen wurden.

Beschwerlich war nur, den Kontakt mit der Hauptgruppe im „Pensjonat Bielek“ zu halten; wir mussten abends mit dem Pkw in unser Quartier gefahren werden, und das durch drei Fahrten mehr oder weniger früh. Die Gespräche untereinander auf der langen Bank auf der Terrasse des Hotels kamen bisweilen schwer in Gang und mussten oft kurzzeitig beendet werden.

Am nächsten Tag, dem 22. Juni 2019, war vormittags eine Fahrt mit dem Bus durch den Heimatkreis angesagt. Wir besuchten mehr oder weniger lang die Orte Stargard, Pansin, Brüsewitz, Freienwalde, Karkow, Nörenberg, Alt Storkow, Konstantinopel, Kremmin und Ball. Leider war der uns gesetzte Zeitrahmen sehr eng, so dass einige unserer Heimatfreunde nicht genügend Zeit für ihren Heimatort hatten, obgleich eine wesentliche Triebfeder für diese Reise die Besichtigung der alten Heimat war; wir mussten schließlich um 15 Uhr rechtzeitig zum großen Sommerfest in Jacobshagen im Park am See sein.

Trotz der knapp bemessenen Zeit haben wir wieder bleibende Eindrücke von der Entwicklung unserer Heimatdörfer gewonnen. Dieses Sommerfest mit einer Feierstunde, gestaltet durch unsere langjährige Begleiterin und bewährte Dolmetscherin Teresa Knappe sowie einer kurzen Ansprache unseres Vorsitzenden Horst Born, ist seit Jahren einer der Höhepunkte unserer Heimatreise. Hier kommen die „Daheimgeliebten“, die Mitglieder der Sozial-Kulturellen Gesellschaften aus Stargard und den Kreisen Arnsvalde, Schneidemühl, Dramburg und Schivelbein, die „zeitweilig Zurückgekehrten“, nämlich unsere Reisegruppe, und die Organisatoren des Festes zusammen.

## Fortsetzung - Heimatreise



**Nachtwächter in Stargard**



**Bahnhof in Fischerkatzen**



**Miniaturwunderland in Horst**

Mit mehr als 120 fröhlichen Festteilnehmern verbringen wir bei Volksmusik, Tanz, Grill-spezialitäten wie zum Beispiel die pommerschen Lungwurst und Griebenschmalz, Kaffee und Kuchen, Bier, Softdrinks und polnischem Wodka den Nachmittag bis zur Dämmerung. Sehr wesentlich und nicht zu vergessen sind die anregenden Gespräche aller Teilnehmer. Die in Pommern Verbliebenen nutzen so jede sich bietende Gelegenheit, um ihre geliebte deutsche Sprache, die sie viele Jahre nicht sprechen durften, mit unseren Reiseteilnehmern anzuwenden. Aber auch wir nehmen von diesem Treffen und den freundlichen Gesprächen viele neue und wertvolle Eindrücke aus unserer Heimat mit. Reich beschenkt mit diesem traditionellen Treffen danken wir insbesondere Teresa Knape und ihren Helfern.

Am dritten Tag unserer Reise war eine Fahrt an die Ostsee über Freienwalde, Daber Naugard, Plathe, Greifenberg und Treptow an der Rega nach Fischerkatzen geplant. Leider mussten wir viele Baustellen durchfahren, wodurch unser Zeitplan arg in Verzug geriet. Die Fahrt mit der Schmalspurbahn ging von Fischerkatzen nach Hoff. Danach gab es aus der Bordverpflegung eine kleine Mahlzeit um den Bus herum mit Bockwurst, Kaffee und einem Gläschen Sekt. Durch den Zeitverzug kamen wir nicht mehr zur Besichtigung der Kirchenruine von Hoff, die im 13. Jahrhundert erbaut wurde und etwa neun Kilometer von der Ostsee entfernt lag. Im Laufe der Jahrhunderte holte sich die Ostsee das vorgelagerte Land.

Jetzt ist nur noch der Südflügel dieser Kirche erhalten. Durch umfangreiche Sicherungsmaßnahmen versucht der polnische Staat diese historische Ruine auf dem etwa 30 m hohen Steilufer zu erhalten. Ein in die Ostsee hinein gebauter Steg auf Höhe der Ruine lässt einen guten Blick von allen Seiten auf dieses Bauwerk zu. Nach Einnahme der Bordverpflegung fuhren wir dann weiter nach Horst.

Dort hatten wir Gelegenheit, den Miniaturpark Ostseeküste unter fachkundiger Führung zu besichtigen. Alle an der polnischen Ostseeküste vorhandenen, tätigen und abgeschalteten Leuchttürme in Miniaturgröße von etwa 1:30 sind dort ausgestellt.



## Fortsetzung - Heimatreise



**Miniaturwunderland**



**Miniaturwunderland**



**Miniaturwunderland**



**Miniaturwunderland**

Danach bestand noch die Möglichkeit, eine Schmetterlingsausstellung und ein Wachsfigurenkabinett aufzusuchen oder auch einen Blick auf die Ostseeküste zu riskieren, die in diesem Bereich wie auch an vielen anderen Ostsee-Badestränden reichlich durch Urlauber belegt war. Die Rückfahrt über eine schnellere Fahrtstrecke ohne Baustellen gestaltete sich einfach, so dass wir rechtzeitig zum Abendessen im Hotel eintrafen und danach Zeit zu geselligen Gesprächen hatten. Zudem wurden wir durch eine Musikgruppe mit Volksliedern und anderen musikalischen Darbietungen unterhalten.

Der nächste Tag führte uns nach Stettin. Nachdem wir bei bestem Wetter die Hakenterrasse erklommen und einen Blick über diese Anlage mit den herrlichen Gebäuden sowie den Rundblick über den Hafen genossen hatten, bestiegen wir das Ausflugsschiff, das uns oderabwärts bis in den Dammschen See und in das Oderhaff brachte. Auf dieser gut zweistündigen Fahrt konnten wir neben den umfangreichen Hafenanlagen einige Seeadler, mehrere Kormorane und verschiedene Wasservögel in ihrer Insellandschaft betrachten. Außerdem fuhren wir an einem Betonschiff vorbei. Dieses Schiff, gegen Ende des zweiten Weltkriegs erbaut, sollte als Frachtschiff dienen. Es wurde deswegen aus Beton um ein Stahlkorsett gebaut, weil es seinerzeit an dem sonst für Schiffe verwandten Eisen fehlte. Von Schiffen dieser Art sind nur wenige gebaut worden. Sie besaßen nicht die erwarteten Eigenschaften. Bis auf dieses im Dammschen See auf Grund liegende Betonschiff sind alle anderen aus dieser Region zerstört worden. Wegen der geringen Wassertiefe ragt das verbliebene Schiff wenige Meter aus dem Wasser heraus.

Im Anschluss an die Schiffsreise besuchten wir die Kriegsgräberstätte in Glien, etwa 20 km südöstlich von Stettin. Diese Kriegsgräberstätte wurde im Jahre 2000 ins Leben gerufen und im Jahre 2006 feierlich eingeweiht. Sie ist ausgelegt für etwa 30.000 Kriegstote. Mit der Einbettung in diesem Jahr ruhen dort etwa 29.000 Soldaten und Zivilpersonen, die in den vergangenen 14 Jahren in dem Raum zwischen Oder, Weichsel, Ostsee und Warthe bei Straßen- und Hausbauarbeiten sowie aus anderen Anlässen gefunden und in Glien zur letzten Ruhe beigesetzt wurden.

## Fortsetzung - Heimatreise



In mehreren Registern sind die Personen namentlich aufgeführt, soweit sie identifiziert werden konnten, und ihre jetzige Grabstätte bezeichnet. Über die Anlage, ihre Entstehung und Betreuung berichtete vor Ort der Leiter des Friedhofes, Piotr Nic, der auch der ehrenamtliche Leiter der Sozialkulturellen Gesellschaft in Stargard ist und den wir zwei Tage vorher bei der Feier in Jacobshagen begrüßen durften.



Von Glien fahren wir weiter zur Kreisstadt Pyritz. Hier hatten wir einen längeren Aufenthalt eingeplant, auch weil eine Reiseteilnehmerin ihren Geburtsort und ihr Wohnhaus besuchen wollte. Leider mussten wir die Besichtigung von Pyritz nach einer kurzen Rundreise abbrechen, weil eine Erkrankung eine zügige Fahrt zwecks ärztlicher Behandlung erforderlich machte.



Den letzten Tag unseres Erlebnisaufenthalts in Pommern nutzten wir zu einer Reise auf die Insel Wollin. Dort besichtigten wir unter fachkundiger Führung des dortigen Museumsdirektors das ehemalige Schloß mit dem historischen Kellergewölbe.

Im Anschluss begaben wir uns auf den Friedhof in Wollin, wo wir am Gedenkstein des Lapidariums der Nortorfer Patengemeinschaft ein Blumengebinde mit den Pommernfarben niederlegten. Bevor wir die Rückreise in unser Hotel antraten, besuchten wir das Wikingerdorf in Wollin, dessen Einzelheiten uns fachkundig nähergebracht wurden.

Den Abend verbrachten wir nach dem Abendessen in gewohnter Weise auf der Hotelterrasse.



Am 6. Reisetag war schon die Heimreise angesagt. Wir mussten feststellen, dass die Reise trotz der Erschwernisse, insbesondere für unsere betagten Mitreisenden, viele neue Eindrücke hinterlassen hat.

Diese Reise ist – im nachhinein betrachtet – viel zu schnell zu Ende gegangen. An vieles davon werden wir uns in einer ruhigen Stunde oder auch bei geselligen Zusammenkünften gerne erinnern.

Vielleicht ist uns im nächsten Jahr eine ähnliche Reise vergönnt.

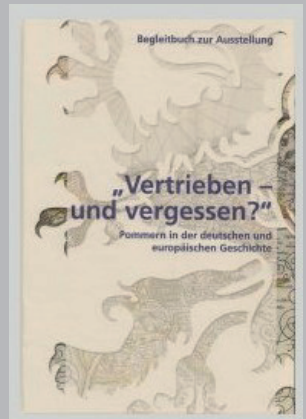
### Bilder aus dem Museum

## Folgendes ist für das Jahr 2020 geplant

**Eine Heimatreise** vom 12.06. bis 17.06. 2020. Das Minderheitentreffen am 13.06.2020. Die Ausführung ist abhängig von der Zahl der Intressenten. Anmeldung bitte über Hermann Welk.

### Das Begleitbuch

Nummehr liegt neben der Ausstellung auch das dazugehörige Begleitbuch vor, das im wissenschaftlichen Diskurs bislang fehlte. Es leistet einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der regionalen Geschichte im Herzen Europas und geht über bisherige Ansätze hinaus. Die einzelnen charakteristischen Elemente (genaue historische Einbettung, Zeitzeugenbefragung, Integration in die Aufnahmegesellschaft usw.) machen es zu einem wichtigen Beitrag moderner europäischer Geschichtsschreibung. Die Vertreibung der Pommern wird ausgewogen dargestellt. Unter Zugrundelegung einer streng wissenschaftlichen Vorgehensweise wird ein besonderes Augenmerk auf die Vorentwicklung gelegt, die weit in die Vergangenheit zurückreicht. Dabei stand Pommern Polen nicht isoliert gegenüber, sondern war stets Teil übergeordneter staatlicher und politischer Strukturen und Interessen. Mit ergänzenden Bekundungen der Schicksalswege mehrerer vertriebener Pommern schließt das Buch ab.



Das Buch kann bestellt werden: **Vertrieben - und vergessen? - Pommern in der deutschen und europäischen Geschichte. Begleitbuch zur Ausstellung.**

Herausgegeben von der Pommerschen Landsmannschaft - Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V. 223 Seiten, gebunden. Zahlreiche, überwiegend farbige Abbildungen.

ISBN 978-3-00-041842-6. **Preis: 9,50 Euro** zzgl. Porto und Verpackung.

Bestellungen bitte bei der Pommerschen Landsmannschaft - Landesgruppe NRW e.V.

Helfried Glawe - 44388 Dortmund - Winanderweg 12 - Telefon 0231 63840

E-Post: [helfried.glawe@hotmail.de](mailto:helfried.glawe@hotmail.de)

### Die Mitglieder des HKA

Aufgabe	Name	Telefon	Straße	PLZ	Wohnort
Vorsitz und HKB	Horst Born	04155 - 3175	Eichhörnchenweg 5	21514	Kl. Pampau
Schriftf. u. Stv.Vors	Hermann Welk	04608 - 971381	Lilienweg 8 a	24983	Handewitt
Schatzmeister	noch offen				
Kulturwart	Siegfried Zabel	04892 - 558	Dorfstr. 92	25560	Aasbüttel
Stellv. Kulturwart	Michael Frank	04503 - 72171	Warthestr. 6	23683	Scharbeutz
Beisitzer	Günter Arndt	04340 - 9443	Am See 2b	24798	Krumwisch
Beisitzer	Waldefried Luck	02331 - 76296	Kattenohl 1	58091	Hagen

**Herausgeber: Heimatkreis Saatzig-Pommern e.V. - Sitz Eutin.**

**Bankverbindung: Raiffeisenbank Büchen BLZ 23064107 Konto 1230433**

**IBAN: DE17 2306 4107 0001 2304 33**

**BIC: GENODEF1BCH**

Copyright der Bilder: Dorke, Grünbauer, Jahn und Maass

## Gedicht über Pommern



Blau und weiß sind deine Farben,  
sie wehen über Meer und Land.  
Blau und weiß sich Wogen bahnen  
sturmbewegt am Ostseestrand.



Lasset Pommerns Fahnen wehen  
wie die Wogen stolz und schwer,  
laßt uns treu zur Heimat stehen  
zu dem schönen Land am Meer.



Und so klingt`s auch in den Wäldern  
dieser heimatliche Klang,  
in den Katen, auf den Feldern,  
Lieder, die die Mutter sang.



Doch wenn unser Volk in schweren  
Stürmen  
mutig um sein Schicksal ringt,  
rufen Glocken von den Türmen  
und die Not zum Kampfe zwingt.



Wahret der Heimat ewige Treue,  
hebt zum heiligen Schwur die Hand.  
Schwört den alten Schwur aufs Neue  
haltet fest am Pommernland..

